



palliative.ch

gemeinsam + kompetent
ensemble + compétent
insieme + con competenza

NewsFLASH

Aktuelle Informationen von palliative.ch

Ausgabe 3/2014 | November 2014



Save the Date

Nationaler Palliative Care Kongress 2014

26.–27. November 2014

Kongresshaus Biel

Thema

Nachrichten palliative.ch:

„Es ist toll, wie leicht Sie zu mobilisieren sind“ – intensive Diskussion über die Weiterentwicklung von palliative.ch an der Herbstretraite

Schweizerische Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung
Société Suisse de Médecine et de Soins Palliatifs
l'Associazione Svizzera per la medicina, la cura e l'accompagnamento palliativi

Bubenbergplatz 11
3011 Bern
Schweiz

Telefon: +41 (0) 44 240 16 21
E-mail: info@palliative.ch
Internet: www.palliative.ch

Nachrichten palliative ch

„Es ist toll, wie leicht Sie zu mobilisieren sind“ – intensive Diskussion über die Weiterentwicklung von palliative ch an der Herbstretraite

Das Ende der Nationalen Strategie Palliative rückt näher. Deshalb hatte sich schon die Frühjahrsretraite von palliative ch im vergangenen März mit dem Projekt Strategie 2015plus beschäftigt und dabei diskutiert, ob sich die Organisation so weiterentwickeln kann und soll, dass sie sowohl die führende Fachgesellschaft, als auch die führende Betroffenenorganisation in Palliative Care sein wird (siehe dazu „palliative ch“, Nr. 2/2014, S. 64f.). Zu diesem Zweck wurde eine Task Force ins Leben gerufen, die zusammen mit dem Consulting-Unternehmen college M diesen Gedanken weiterverfolgte und vertiefte. Zu dieser Task Force zählen Sonja Flotron, Steffen Eychmüller, Walter Brunner, Gérard Pralong, Karin Tschanz, Nelly Simmen, Monika Obrist, Christof Schmitz (college M), Olaf Schulz, Béatrice Scheitler Gousset, Henry A. Emery und Claudia Pesenti. Sie trafen sich bisher drei Mal und erörterten dabei Fragen wie:

- Was sind die zukünftigen Kernleistungen von palliative ch?
- Was erwartet die Bevölkerung?
- Was sind kritische Einwände?
- Wie wird das Ganze finanziert?

Jetzt an der Herbstretraite, die am 28. und 29. Oktober in Martigny stattfand, wurde die Diskussion wieder einem grösseren Kreis geöffnet. Und so rauchten an diesen beiden, für alle sehr intensiven Tagen die Köpfe, wurden – zumeist in kleinen Gruppen – Ideen ausgetauscht, Visio-

nen entwickelt, Wünsche geäussert, aber auch Zweifel und Bedenken vorgebracht – dies alles unter der Fragestellung, wie palliative ch im Jahr 2017 aussehen soll. Moderiert und organisiert wurde die Tagung auf sehr effiziente und angenehme Weise durch Peter Berchtold und Christof Schmitz von college M.

Am Anfang der Diskussionen stand die Frage: Was bedeutet es eigentlich, palliative ch in Richtung der Zweigleisigkeit Fachgesellschaft/„Betroffenenorganisation“ weiterzuentwickeln? Dabei zeigte sich, dass alle Teilnehmer der Retraite dieser Idee grundsätzlich sehr oder eher positiv gegenüber stehen, wenngleich es noch einige Fragen und Bedenken gibt. In vier Gruppen erörterte man anschliessend die Stärken und Schwächen von palliative ch in der jetzigen Form sowie die Chancen und Risiken einer Weiterentwicklung. Als Stärken wurden u.a. die Leadfunktion und Fachkompetenz von palliative ch, die grosse Lust auf einen Umbruch und die Energie vor Ort genannt. Als Schwächen eine noch nicht sehr ausgeprägte Kompetenz bei der Unterstützung der Angehörigen von Palliativpatienten, die z.T. erheblichen Unterschiede zwischen den Kantonen und die Unklarheit, ob palliative ch v.a. eine medizinische Fachgesellschaft oder auch offen für andere Berufsgruppen ist. Als Chancen einer Weiterentwicklung nannten die Teilnehmer der Retraite eine bessere Kräftebündelung, eine stärkere Sensibilisierung der Bevölkerung, um politisch „Druck machen“ zu können, und den günstigen

Zeitpunkt am Ende der Nationalen Strategie („jetzt oder nie“). Als Risiken fehlende finanzielle Mittel, das möglicherweise unterschätzte Change-Management bei der Weiterentwicklung, aber auch die Konkurrenz mit anderen Gesundheitsligen.

Im weiteren Verlauf der Gespräche gelangte man zu der Erkenntnis, dass die Ziele von palliative.ch mit der Politik kompatibel und Leistungen für die Bevölkerung wahrnehmbar sein müssen. Wichtig sind die Abstimmung und Koordination zwischen palliative.ch und den Kantonen sowie dem BAG, da diese palliative.ch als Partner brauchen. Gleichzeitig darf jedoch keine Abhängigkeit vom BAG entstehen, so dass auf Seiten von palliative.ch eine intensivere Suche nach weiteren Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. Gönnermitgliedschaften und Leistungsaufträge) in Angriff genommen werden muss.

Ausgehend von ihren positiven persönlichen Erfahrungen mit palliative.ch äusserten die Teilnehmer der Retraite einen ganzen Strauss von Wünschen und Visionen. Genannt wurden etwa:

- eine Beteiligung von palliative.ch an den nationalen Strategien zu den Themen Demenz und Krebs,
- die gesellschaftliche Enttabuisierung des Todes,
- Solidarität und Gerechtigkeit statt ökonomische Sachzwänge,
- eine Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen Fachleuten und Patienten bzw. ihren Angehörigen,
- ein unbefangener Umgang mit so „unwissenschaftlichen“ Begriffen und „soft skills“ wie Liebe,

- Palliative Care ist so selbstverständlich, dass auch die Begleitung der Patienten über eine längere Zeit möglich wird,
- palliative.ch ist die Plattform für Palliative Care schlechthin,
- Patienten wenden sich an palliative.ch, wenn sie Palliative Care benötigen,
- palliative.ch arbeitet bedürfnisorientiert,
- Palliative Care ist für alle verfügbar,
- palliative.ch integriert alle relevanten Professionen und nicht zuletzt:
- das „Schräge“ und Unangepasste der Palliative Care wird weiterhin authentisch vertreten und nach aussen transportiert.

Aus diesen Visionen und Wünsche ergaben sich für die praktische Umsetzung zahlreiche Ideen, aber auch Forderungen. Dazu zählen u.a.

- die Erstellung eines „Basisordners“ mit Informationsmaterial für die Öffentlichkeit (Betroffene u.a. Interessierte),
- optimale Kontakte zur Politik,
- ein erfolgreiches Lobbying für Palliative Care,
- eine effiziente Medienarbeit,
- eine klare Definition der Leistungen, die sich aus den neuen Aufgaben ergeben,
- eine kontinuierliche Gewährleistung des Bildungsangebots,
- die Überarbeitung der Kerndokumente (Bigorio etc.),
- weniger Milizarbeit, um eine Überlastung der Sektionen und des Vorstands auf nationaler Ebene zu verhindern,

- eine bessere Trennung von strategischer und organisatorischer Ebene,
- ein verbesserter Informationsfluss zwischen nationaler Ebene und den Sektionen,
- eine klare Aufgabenteilung und ein neues Organigramm für die Fachgesellschaft und die „Betroffenenorganisation“.

Auf der Basis dieser Wünsche, Visionen, Ideen und Forderungen wird die Task Force nun weiter arbeiten. Sie tut dies sicherlich beflügelt und

motiviert durch ein dickes Lob, das Christof Schmitz am Ende der Retraite aussprach: „Angesichts der Komplexität Ihrer Organisation ist es absolut erstaunlich, was Sie hier geleistet haben. Es ist toll, wie leicht Sie zu mobilisieren sind, wenn es um Ihre Visionen geht.“

Redaktion „palliative ch“
Dr. Christian Ruch

Intensive Diskussionen über die Zukunft von palliative ch an der Herbstretraite in Martigny.

